

CSA gemüsefreude

Warum ist Vielfalt wichtig?

Warum sind wir so überzeugt davon, dass es so wichtig ist, Kulturpflanzenvielfalt zu erhalten und zu fördern? Und wozu brauchen wir Vielfalt überhaupt?

1. Kulturschatzerbe: Über Jahrtausende entwickelten Bäuerinnen und Bauern durch Nutzung und Selektion eine enorme Kulturpflanzenvielfalt. Diese von Menschenhand entwickelte Kulturpflanzenvielfalt war das Ergebnis eines schöpferischen Umgangs mit der Natur, nicht nur um das blanke Überleben zu sichern, sondern auch als Ausdruck von Genuss, Lebensfreude, Esskultur. Es ist traurig, dass durch zunehmende Rationalisierung und Industrialisierung in den letzten 100 Jahren 75% aller Sorten unwiederbringlich ausgestorben sind (FAO) und die jahrhundertelange Züchtungsarbeit an Sorten und ihre Geschichte damit verloren gingen.

2. Anpassung: Die über Jahrhunderte gezüchteten Sorten sind den Wünschen ihrer KonsumentInnen und ihrer Umwelt perfekt angepasst. So entdeckten Bäuerinnen und Bauern beispielsweise dürreresistente Hirsen, kultivierten schnell wachsende Erdäpfel für kältere Gebiete, lagerfähiges Wurzelgemüse für Wintergebiete, robuste Tomatensorten, geschmackvolle Äpfel, etc. Jede Region und jede Kultur hat andere Eigenheiten und damit andere Sorten.

3. Genetische Ressourcen und Variabilität: Viele alte Sorten bergen eine weitaus größere Variabilität als moderne Sorten, und damit auch ein größeres Potential zur weiteren Anpassung (z.B. an den Klimawandel).

4. Risiko streuen: Dazu ein Beispiel: In Indien wurden um 1900 noch etwa 30.000 lokale Reissorten angebaut. In den späten 1970er Jahren nur mehr 12 Sorten auf 3/4 aller Anbauflächen. Tendenz sinkend. Wenn nun Krankheiten oder Schädlinge kommen, so wird der Ernteausfall durch vielfältige Sorten stark gemindert, da es immer anfälliger und robustere Sorten gibt und so ein Totalausfall verhindert werden kann. Vielfalt kennt mehrere Lösungsansätze. Das ist ein ganz fundamentales Argument für Kulturpflanzenvielfalt, da es hier um zu vermeidende Hungersnöte und letztlich um das Überleben der Menschheit geht. Die Vielfalt ist Lebensversicherung.

5. Höherer Ertrag durch Pflanzenvielfalt: WissenschaftlerInnen der Technischen Universität München und der Universitäten Kassel und Leipzig haben herausgefunden, dass der Energieertrag umso höher liegt, je größer die Pflanzenvielfalt auf einer Grünlandfläche ist. Es geht um Energiepflanzen für Biogasanlagen: Auf einer Fläche von zehn Hektar waren Grasland-Parzellen mit einer, zwei, vier, acht, 16 und 60 verschiedenen Pflanzenarten angelegt worden. Das Ergebnis: Die Parzelle mit 60 Pflanzenarten lieferte den größten Energieertrag - pro Jahr etwa 42 Megawattstunden (www.klimaretter.info). Dieses Ergebnis lässt sich auch auf einen vielfältigen Garten im Mischkulturprinzip anwenden, da sich die Pflanzen dann platz- und nährstofftechnisch optimal ergänzen.

6. Unabhängigkeit: Saatgutzüchtung, Pflanzenproduktion und chemische Industrie rücken immer enger zusammen, flankiert durch gesetzliche Bestimmungen, die kaum Spielraum für Kulturpflanzenvielfalt lassen. Bauern und Bäuerinnen müssen sich verpflichten jedes Jahr neu patentiertes Saatgut einer bestimmten Sorte einer bestimmten multinationalen Firma zu kaufen, dürfen Saatgut nicht selbst weiterverwenden geschweige denn weiterzüchten, müssen die dazupassenden Pestizide kaufen und an eine gewisse Firma eine gewisse Menge der fertigen zu einem fremdbestimmten Preis wieder zu verkaufen. Der kommerzielle Dazu einige Zahlen:

- Die Top 10 Unternehmen beherrschen 73 % des globalen Marktes (2007 waren es noch 67 %)!
- Nur 3 Unternehmen kontrollieren mehr als die Hälfte (53 %) des globalen kommerziellen Saatgutmarktes
- Monsanto, der weltweit größte Saatgutkonzern und viertgrößter im Pestizidbereich, kontrolliert mehr als ein Viertel (27 %) des kommerziellen Saatgutmarktes

Saatgutsektor und Pestizidbranche sind eng miteinander verknüpft. Diese Marktmacht einiger weniger

Konzerne macht Bauern und Bäuerinnen toatl abhängig von ihrem Saatgut und ihren Pestiziden und zerstört damit rapide Umwelt und Kulturpflanzenvielfalt und -abhängigkeit.

8. Geschmacksverarmung: Das Ganze anhand des Beispiel des Apfels: Um 1900 wuchsen in Österreich ca. 3.000 bis 5.000 Apfelsorten, und damit vielfältige Geschmäcker. Heute sind es nur mehr 400 bis 500 Sorten. Und davon gelangt wieder nur eine ganz kleine Auswahl bis in die Supermarktregale. Nicht nur unser Sortenspektrum verarmt, auch unser Geschmack.

9. Ethischer Blickwinkel: Wir schwenken nun zu einer noch holistischeren Perspektive auf Vielfalt: Natur und Pflanzen haben einen Eigenwert und Recht darauf erhalten zu werden. Wir haben eine ethische-moralische Verpflichtung, das Leben in voller Vielfalt zu erhalten. Die Art Mensch hat ethisch und moralisch nicht das Recht, über die Existenz aller anderen Arten und Sorten zu entscheiden. Sie trägt für einen respektvollen Umgang die Verantwortung. Viele empfinden dies auch als Respekt vor der Natur/Schöpfung. (www.bund-naturschutz.de)

7. Naturschutz: Vielfalt im Garten bzw. am Feld erhöht Biodiversität generell in unseren Ökosystemen. Die Gesamtheit der Ökosysteme ist die Grundlage menschlicher Existenz. Alle Gesellschaften und Kulturen unseres Planeten sind auf die Nutzung einer möglichst vielfältigen Natur angewiesen. Sie liefert die so genannten Ökosystemdienstleistungen wie sauberes Wasser, fruchtbares Land, Sauerstoff zum Atmen, Nahrungsmittel, Grundstoffe für die Herstellung von Medikamenten sowie Rohstoffe für die Industrie und Vorbilder für technische Lösungen.

Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass Ökosysteme mit hoher Biodiversität eine deutlich höhere Stabilität aufweisen. Das zeigt sich deutlich an landwirtschaftlichen Monokulturen, die äußerst anfällig für Schädlinge und Krankheiten sind und nur mit hohem Aufwand und Pestizideinsatz aufrecht erhalten werden können. Der zunehmende Schwund biologischer Vielfalt entzieht uns auf lange Sicht die Lebensgrundlage. (www.biodiversity.de)

9. Ästhetik, Erholung, Inspiration: Eine Landschaft, die eine Vielfalt an Arten und Strukturen aufweist, dient unserem Wohlbefinden und unserer Erholung. Wir finden sie schöner, wir fühlen uns darin wohler, verbinden damit Heimat (emotionale Komponente), fahren dorthin in Urlaub, erholen und schöpfen Kraft aus schöner Landschaft. Wir lassen uns von vielfältiger, schöner Landschaft inspirieren (Kunst, Musik, Philosophie etc.). Die Vielfalt der Natur hat auch eine positive therapeutische Wirkung auf Körper und Psyche („Seelenschutzgebiete“, www.bund-naturschutz.de). Ein bunter Gemüseacker trägt zu all diesen Gründen sicher mehr bei als ein riesiges Maisfeld.

10. Pädagogische Gründe: Lernen braucht Vielfalt, die Beobachtung von Vielfalt fasziniert. Kinder lernen mit Vielfalt grundlegende ökologische Prozesse. Eine natürliche, abwechslungsreiche Umwelt ist für die kindliche Entwicklung förderlich und erhöht Konzentration, Ausdauer, Motivation, Konfliktfähigkeit und soziale Kompetenz. (www.bund-naturschutz.de)

11. und last but not least: Lebensfreude und Abwechslung: So wie im letzten Punkt beschrieben Kinder mit Vielfalt lernen, lernen auch Erwachsene bzw. Bauer und Bäuerin mit der Vielfalt. Immer gibt es Neues zu entdecken, zu Probieren, die Arbeit wird durch eine vielfältige Gemüsepalette auch über Jahre nicht langweilig. Nicht nur Vielfalt am Feld, auch am Teller erfreut sie einen immer wieder. Zum Abschluss zwei Sprichwörter: „Abwechslung ist das halbe Leben.“ und schon die Römer pflegten zu sagen: „Variatio delectat.“ - „Abwechslung macht Freude.“

(Kleine Anmerkung: Aus ähnlichen Gründen ist Vielfalt im sozialen, kulturellen, etc. Bereich wichtig!)

